

Eine Giraffe im Bremer Dom

Wie das Figurantentheater Mensch, Puppe! mit seinem neuen Stück zu mehr Klimaschutz aufruft

VON ALEXANDRA KNIEF

Bremen. Der kleinen Kirchenmaus im Bremer St. Petri Dom geht es ganz gut. Sie hat es warm, trocken, und wenn sie Hunger bekommt, stibitzt sie sich schnell ein bisschen Käse draußen vom Markt. Sorgen um die Zukunft der Welt macht sie sich nicht. Warum auch? Sie hat doch alles, was sie braucht.

Als jedoch ein Artgenosse, der Schutz vor dem Regen sucht, in ihrem Dom auftaucht und ihr erzählt, wie es bergab geht mit der Welt da draußen, vom Regen, der vielleicht nie wieder aufhört, von anderen Naturkatastrophen und davon, dass auch der Mensch nicht weiß, wie es weitergehen soll, kommt auch die Kirchenmaus ein wenig ins Grübeln.

„Der Aufruf“, das neue Stück des Bremer Figurantentheaters Mensch, Puppe!, ist schon alleine wegen seiner Location etwas Besonderes: Gespielt wird nicht im kleinen Theater an der Schildstraße, sondern im Bremer Dom. Bei schummrigem Licht in der sakralen Kulisse im Nordschiff der Kirche entsteht genau die richtige Stimmung, die es für das doch sehr ernste Thema des Stückes - den Klimawandel - braucht.

Besuch von weit her

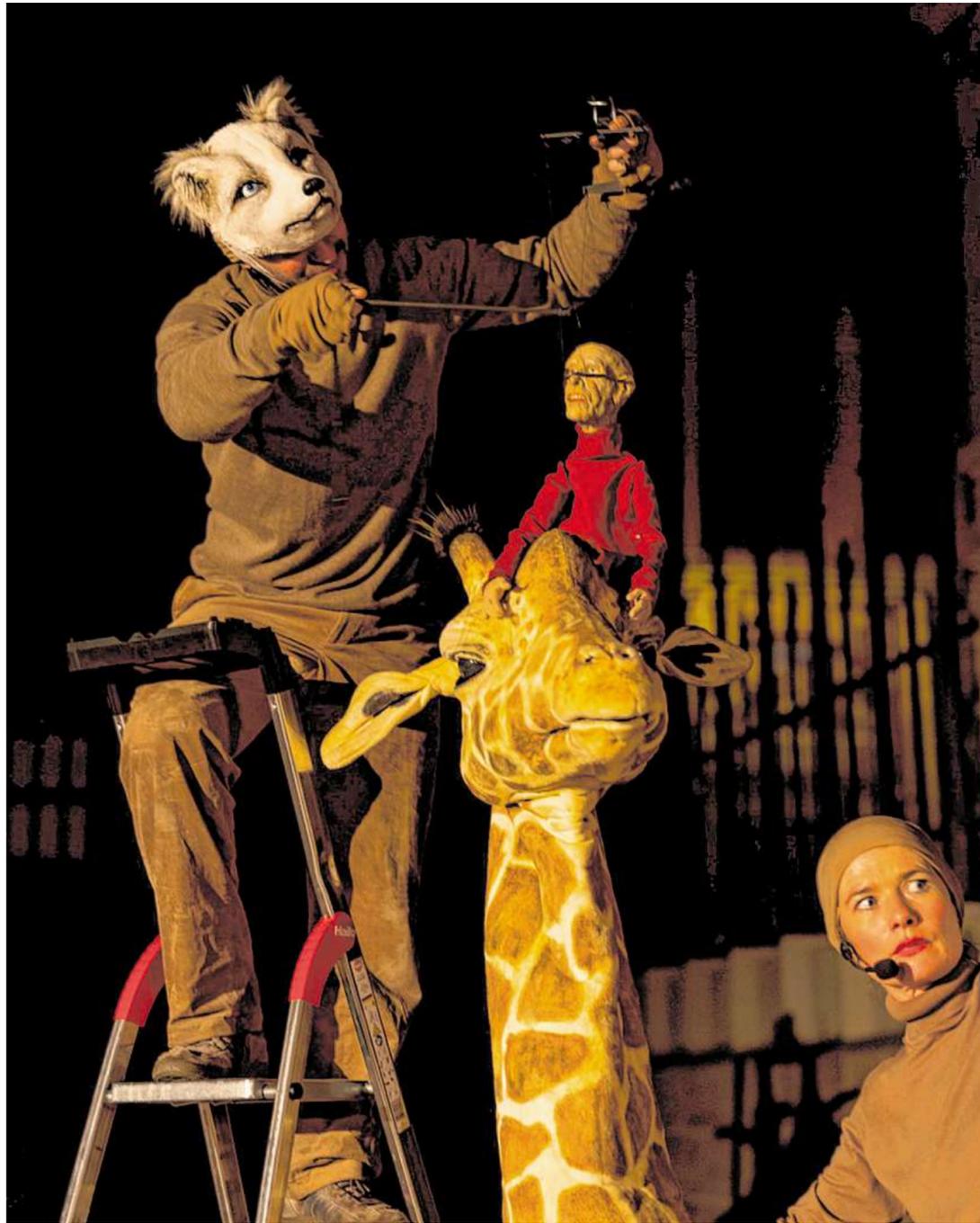
Die zwei Mäuse sollen nicht alleine im Dom bleiben. Schon bald stoßen eine Giraffe, ein Polarfuchs und ein Stör zu ihnen - und lästern über das Nashorn, das nicht mit ihnen gehen wollte. Sie alle haben von einem Aufruf gehört, folgten Koordinaten, die sie in den Dom führten, wo sie angeblich Rettung finden sollen. Rettung vor Regen, Hitze und allem anderen, was sie bedroht. Wie diese Rettung aussehen soll? Das weiß keines der Tiere so genau. Es soll etwas mit einem gewissen Noah zu tun haben. Der nämlich soll schon einmal viele Tiere gerettet haben, als eine große Flut kam.

Die Tiere verhalten sich in dieser Parabel nicht viel anders als die Menschen, wenn es um den Klimawandel geht. Einige verfallen in Panik, andere sehen das Problem eher locker, solange es sie und ihre kleine Welt nicht persönlich betrifft. Und der Rest wartet einfach ab, bis jemand anderes das Problem löst. Tatsächlich finden die Tiere Noah, der sich seit Jahren in einer kleinen Kiste (gebaut aus den Resten seiner Arche) in der Domkrypta versteckt. So richtig Lust hat der aber nicht, ihnen zu helfen. Immerhin hat er schon lange nicht mehr mit Gott gesprochen. Und wenn man mal ganz ehrlich ist, ist seine Rettungsaktion beim letzten Mal auch nicht ganz ideal gelaufen - sonst wäre die Welt jetzt nicht da, wo sie ist. Außerdem: Wer hört schon auf einen alten Mann, der in einer Kiste in der Kirche übernachtet? Ob und wie er den Tieren dennoch hilft, sei an dieser Stelle nicht verraten.

Jeannette Luft und Leo Mosler spielen zu zweit Noah und alle Tiere - zum Teil auch mehrere Figuren parallel oder sogar über Kreuz, sprich: Sie sprechen die Tiere, die der jeweils andere gerade steuert. Eine großartige Leistung, bei der sie jede Puppe mit so viel Leidenschaft verkörpern, dass man als Zuschauer fast vergisst, dass die Figuren nicht lebendig sind.

Musikalische Unterstützung

Gebaut wurden die Puppen für das Stück von Regisseur Philip Stemann von Peter Lutz. Ein Hingucker sind vor allem die zwei Mäuse, wenn sie Kaffee trinkend und gut ausgeleuchtet oben neben der Bach-Orgel auf dem



Kann Noah dem Polarfuchs (Leo Mosler) und der Giraffe (Jeannette Luft) dabei helfen, die Klimakatastrophe abzuwenden? FOTO: WEBER

Geländer der Empore sitzen und über die Zukunft der Welt diskutieren. Oder aber die große Giraffe, die zwar nur vom Hals aufwärts existiert, dafür aber mit ihren großen Augen auch blinzeln kann.

Musikalische Unterstützung bekommt das Ensemble auch. Matthias Entrup begleitet das Geschehen auf der Kirchen-Bühne mit dem Vibraphon, die Organisten Tobias Gravenhorst und Stephan Leuthold an der Orgel. Die Opern- und Konzertsängerin Frauke May steuert vier Arien - Mahler, Strauss, Mendelssohn-Bartholdy - bei, die

für vier große Emotionen stehen: Sorge, Hoffnung, Wut und Zuversicht. Und auch der Bremer Domchor hat während des Stückes noch einen großen Auftritt.

„Der Aufruf“ ist ein Stück für Jugendliche und Erwachsene, das sich dem ersten Thema Klimawandel mit viel Humor nähert. Dem Ensemble gelingt es, seinem Publikum eine klare Botschaft zu vermitteln, ohne dabei je zu sehr den Zeigefinger zu erheben. Als Hymne für den Nachhauseweg gibt das Theater-Team den Zuschauern noch den Song „Keine Zeit“ von Dota Kehr

an die Hand: „Wer, wenn nicht wir? Und wenn nicht jetzt, wann dann?“ heißt es darin. Und so ist am Ende allen klar, was ihnen auch schon zuvor klar gewesen sein muss: Es ist fünf vor zwölf. Und die Zeiger stoppen können wir nur, wenn alle mithelfen.

Weitere Termine von „Der Aufruf“ im Bremer Dom: 9., 10., 11., 17. und 18. November jeweils um 19 Uhr, 12., 13. und 19. November um 16 Uhr. Weitere Infos sowie Tickets gibt es online auf www.menschpuppe.de.

Das ganz große Rockmusikino

Marillion brillieren im Pier 2 mit komplexem Klang und einem Themenkatalog von Klimawandel bis Krankheit

VON LARS FISCHER

Bremen. Große Epen, weite Bögen, ein exaltierter Frontman vor einer ständig die Farben ändernden Kulisse - wer zu einem Konzert von Marillion geht, muss schon eine gewisse Empfänglichkeit für das Opernhafte der Rockmusik mitbringen. Nicht von ungefähr war der Punkrock Mitte der 1970er-Jahre angetreten, um solch bombastischem Ausufer Einhalt zu gebieten - vergebens, wie die Musikgeschichte lehrt. In zumeist friedlicher Koexistenz geht seitdem beides nebeneinander. Gerade eine Band wie Marillion zeigt aber, dass dem allzu oft seinem Namen nicht mehr gerecht werdenden Progressive Rock auch 2022 durchaus noch Innovationen abzugewinnen sind.

Nach zwei grandiosen Auftritten im heutigen Metropol-Theater, wo die Band bestens aufgehoben wirkte, ist sie nun zurück auf der Rockbühne im gut gefüllten Pier 2, um ihr 20. Studioalbum „An hour before it's dark“ (Eine Stunde, bevor es dunkel wird) vorzustellen. Die Dramaturgie ihrer Auftritte ist seit vielen Jahren absehbar: Es gibt das aktuelle Album in voller Länge und im originalgetreuen Ablauf, danach eine Handvoll Werke aus früheren Jahren und ausgiebige Zugaben. Weil selten ein Stück - so man denn von

solchen überhaupt sprechen will - unter zehn Minuten bleibt, sind schwupps zwei Stunden vergangen, und der staunende Zuhörer fragt sich ob der Finesse des Gebotenen, wo die Zeit eigentlich geblieben ist. Denn bei aller Bedeutungsschwere des Inhalts ist der Abend wunderbar kurzweilig.

Folk im Vorprogramm

Das beginnt schon mit dem Vorprogramm und der Entscheidung, das belgisch-britische Duo June Road das Konzert eröffnen zu lassen. Gitarrist Harry Pane und Geigerin Maia

Frankowski, die zuvor als Orchestermusikerin bereits mit Marillion auftrat, sind im Grunde das absolute Gegenteil zur Hauptband: Einfache Folkmusik, die so an jeder Straßenecke funktionieren würde. Die Stimmen des Paares harmonieren perfekt, die Songs sind fein austariert, und das Publikum nimmt die Gäste ebenso warmherzig auf wie sie selbst auftreten.

Danach gibt es dann, nach dramaturgisch ein wenig länger als nötig ausgedehnter Pause, das ganz große Rockmusikino. Marillion haben sich mit dem portugiesischen

Perkussionisten Louis Jardim einen sechsten Musiker hinzugeholt, der den sowieso schon extrem komplexen Sound noch ein bisschen detailreicher macht. Mit ihm arbeiten sie sich durch einen Themenkatalog, der vom Klimawandel über den Aufstieg der neuen russischen Eliten bis zum Umgang mit einer Krebserkrankung reicht. Nichts davon kleidet die Band in typische Lieder mit Strophen und Refrain, sondern in sich ständig weiter ausbreitende Suiten mit äußerst präzisen Abläufen.

Sänger Steve Hogarth gibt den sinistren Zeremonienmeister und erinnert sehr an Severus Snape, dem Lehrer für Verteidigung gegen die dunklen Künste aus „Harry Potter“. Der Gegenpart zu ihm ist der zweite Steve in der Band, Gitarrist Rothery, der in seiner fast schon meditativen In-Sich-Gekehrtheit wie ein Buddha den Klang seiner Band und seines Instruments im Speziellen zu genießen scheint. Zusammen mit Hogarth, Mark Kelly (Keyboards), Pete Trewavas (Bass) und Schlagzeuger Ian Mosley bildet er ein perfekt funktionierendes Kollektiv, das 34 Jahre nach der Trennung vom ersten Sänger Fish sogar noch einmal kurz aufs Frühwerk verweist, indem es mit „Sugar mice“ von 1987 einen fulminanten Auftritt ebenso ausklingen lässt.

Marillion-Sänger Steve Hogarth ist ein Mann der großen Gesten - und erinnert optisch bei seinem Auftritt im Pier 2 stark an Severus Snape aus „Harry Potter“.

FOTO: LARS FISCHER



TV TIPP

Und ihr schaut zu

Berlin. Gaffer, die einen Unfall filmen statt zu helfen. Der Film „Und ihr schaut zu“ greift dieses Thema auf und zeigt, welche Auswirkungen das auf Betroffene haben kann. Der Film ist Teil der ARD-Themenwoche „Wir gesucht! Was hält uns zusammen?“.

Mia (Katharina Stark) ist eine lebensfrohe junge Frau und der ganze Stolz ihrer Mutter, der Bäckerin Jenni (Anja Schneider) aus Ulm. Auf der Rückkehr von einem Ausflug wird die Studentin an einer belebten Kreuzung überfahren. Ein Autofahrer erleidet am Steuer einen Herzinfarkt und gibt Vollgas. Mia stirbt am Unfallort. Passanten haben alles mitangesehen - doch statt zu helfen, filmen sie mit ihren Handys.

Wenig später entdeckt Mutter Jenni einige der Videos im Netz. Sie beginnt diese Menschen zu suchen, um sie zur Rede zu stellen. Doch niemand scheint sich eines Vergehens bewusst oder gar willens zu sein, es wenigstens zuzugeben.

Regisseurin Michaela Kezele („Eine Liebe später“) hat einen eindringlichen, schwer auszuhaltenden, aber wichtigen Film gedreht. Er verlangt dem Zuschauer allerhand ab - was zum einen am Thema liegt, zum anderen an der etwas sperrigen Machart. Immer wieder durchziehen sekundenlange Bilder vom Unfall den Film, zu sehen sind körperliche und seelische Zusammenbrüche, erschütternde Abschiedsszenen und die Versuche einer Bewältigung des schrecklichen Geschehens. Immerhin ein Mann hat Mia beigestanden - alle anderen standen nur da oder gingen weiter.

Anja Schneider („Niemand ist bei den Kälbern“) spielt die wütende und dünnhäutige Mutter mit großer Nachdrücklichkeit. Die Figur reagiert schroff und vor allem viel zu aggressiv, was sogar zur Sachbeschädigung führt - für Trauer scheint kein Platz. Erst als Jenni die resolute Anwältin Katarina Nolte (Bärbel Schwarz) einschaltet, nimmt das Geschehen eine entscheidende Wendung. Gemeinsam können sie die Schaulustigen vor Gericht bringen und so gegen die Postings vorgehen - doch die Betroffenen scheinen keinerlei Mitgefühl zu kennen und sagen Jenni ins Gesicht, sie brauche sich die Videos ja nicht anzuschauen. DPA

„Und ihr schaut zu“ läuft am Mittwoch, 9. November, um 20.15 Uhr in der ARD. Im Anschluss an den Film zeigt das Erste die Dokumentation „Filmen ohne Gnade - Die Lust am Leid der anderen“.

LITERATURHERBST

Fast 20.000 Besucher bei Festival in Göttingen

Göttingen. So viele Menschen wie noch nie haben in diesem Jahr die Veranstaltungsreihe Göttinger Literaturherbst besucht. 19.800 Besucher kamen zu dem zweiwöchigen Literaturfestival, wie die Veranstalter mitteilen. Rund 70 Lesungen und andere Veranstaltungen etwa zu Wissensthemen wurden in und um Göttingen angeboten. „Die Zahlen zeigen, dass wir unser Publikum auch in einer Zeit, die von politischen und sozialen Unsicherheiten gekennzeichnet ist, mobilisieren konnten“, sagte Literaturherbst-Geschäftsführer Johannes-Peter Herberhold. Das Programm habe viele aktuelle Fragen aufgegriffen. „Der Anteil an starken Sachbüchern war in diesem Jahr besonders hoch.“ Auch das digitale Angebot gestreamter Veranstaltungen sei gut genutzt worden, hieß es. Noch bis Ende November stehen in der Mediathek viele Lesungen zum Abruf, online auf www.literaturherbst.com. Im kommenden Jahr findet der Göttinger Literaturherbst vom 27. Oktober bis zum 5. November statt. DPA

AUSZEICHNUNG

Duo Ulan und Bator erhält Deutschen Kabarettpreis

Nürnberg. Der mit 6000 Euro dotierte Deutsche Kabarettpreis 2022 geht an das Duo Ulan und Bator. Das teilte das Nürnberger Burgtheater, das den von der Stadt Nürnberg gestifteten Preis alljährlich vergibt, am Montag mit. Das Duo Ulan und Bator alias Sebastian Rüger und Frank Smilgies verstehe es, mit einer Mischung aus perfekter Körperkomik und intelligent-verrückter Sprachakrobatik menschenfreundlichen Humor auf die Bühne zu bringen, hieß es zur Begründung. Den mit 4000 Euro dotierten Förderpreis erhält Jean-Philippe Kindler. Er schaffe es, dem traditionellen Politikabarett seine eigene Handschrift zu verleihen. Der mit 2000 Euro dotierte Sonderpreis geht an Birgit Süß. Die Sängerin, Kabarettistin und Aktivistin überzeuge mit ihrer Vielseitigkeit. Die Preise sollen am 14. Dezember bei einer Gala in der Nürnberger Tafelhalle verliehen werden. Der deutsche Kabarettpreis wird seit 1991 jährlich in Nürnberg verliehen. DPA